

Die Woche nach dem Forum – weit mehr als geplant zu tun...

There is a world underground...und zwar lebendig

Bereits vor der Abreise nach Belém war abgemacht gewesen, dass LabourNet in der Woche, die auf das Forum folgte, mit der FISENGE (Föderation brasilianischer Ingenieursgewerkschaften) und den Volksbrigaden (Brigadas Populares) in zwei Städten Anschlußgespräche und -treffen haben würde, um die Ergebnisse des Forums gemeinsam auszuwerten und über Perspektiven zu sprechen, die sich eventuell aus den Forumsaktivitäten – dem gemeinsamen Workshop vor allem – ergeben würden, insbesondere was die Überlegungen betraf, eine Art Kongreß zu organisieren zur Vernetzung jener, die auf „Demokratisieren statt privatisieren“ setzen.

Aufgrund des Verlaufs des Workshops ergab es sich, dass aus dieser recht übersichtlichen Planung etwas anderes entstand – eine ganze Reihe von Einladungen, denen man sich nicht entziehen konnte (und wollte) wenn es um die Sache geht.

Die Rahmenbedingungen waren klar: Einladungen aus Argentinien und Venezuela wurden schweren Herzens abgelehnt, andere Formen der Kontaktpflege müssen da notgedrungen gelten.

In Brasilien selbst teilten wir uns auf: Eine beackert den Großraum Rio, der andere macht eine Dreiecksreise mit Zwischenstationen. Und zwar: Im Auto. Denn Flüge sind kurzfristig gebucht auf einem Preisniveau, das auch nach Europa reichen würde und Fernbusse haben eben Fahrpläne, die nicht oft mit unseren Plänen kompatibel sind. Also Auto, zumal da nur Benzin zu zahlen ist, so etwas wie Kilometergeld ist in Brasilien unbekannt. So handeln wir es in Rio bei unserer internen Nachbesprechung am Sonntag, 1. Februar aus – unser dritter Mann muß ohnehin berufshalber wieder in die BRD.

Chronik einer unangekündigten Rundreise

1. Belo Horizonte, Montagabend 2. Februar - Eingeladen vom Bundesvorstand der FISENGE

(FISENGE - Die Föderation um fasst die Gewerkschaften der sieben am meisten industrialisierten Bundesstaaten (Brasilien hat 27 davon). In diesen 7 staaten arbeiten etwa 40.000 angestellte Ingenieure, von denen rund 15.000 in der FISENGE organisiert sind. Bei den Wahlen zum Standesgremium CREA – das es jeweils auf Landesebene gibt – an denen sich auch die rund 30.000 Freiberufler beteiligten, erhielt FISENGE als stärkste von sieben Listen insgesamt rund 28.000 Stimmen. Zuvor hatte sich auf dem Bundeskongress

eine oppositionelle Liste mit dem Spitzenkandidaten Vicente Trindade mit fast 70% der Stimmen der 500 Delegierten durchgesetzt, die den Anschluß der bis dahin nicht förderierten FISENGE an den größten Gewerkschaftsdachverband Brasiliens (und der südlichen Halbkugel) der CUT (etwas über 7,5 Millionen Mitglieder) vertrat. Von den 15.000 Mitgliedern der Föderation arbeiten rund zwei Drittel bei Unternehmen bzw Einrichtungen, die deutschen Stadtwerken vergleichbar wären, weshalb FISENGE von vorne herein an der gemeinsamen Ausrichtung eines Workshops „Anders gegen Privatisierung“ interessiert war.)

Montag also in den Bus nach Belo Horizonte (BH). Nach den pünktlich eingehaltenen sechseinhalb Stunden Busfahrt holt mich Vicente Trindade ab – er ist Vizepräsident der FISENGE und Vorsitzender ihrer größten Landesgewerkschaft, die SENGE im Bundesstaat Minas Gerais. Ein Drittel aller in der FISENGE organisierten Ingenieure arbeitet in diesem zweitwichtigsten Industriestaat Brasiliens, etwas über 5.000 – von denen wiederum beinahe ein Drittel beim landeseigenen Stromkonzern Cemig. Und da der Cemig-Kollege, der an unserem Workshop teilnahm Vicente avisiert hatte, das Thema sei auch betrieblich interessant, gibt es statt einem Abendessen zum Empfang eine Sitzung: der erweiterte Cemig-Ausschuss der SENGE in der Region BH trifft sich und erwartet uns.

Anwesend sind etwa 150 Gewerkschaftsmitglieder – zu meiner nicht kleinen Überraschung fasst der Tagungsleiter zu Beginn das LabourNet Papier zusammen, das er in seiner portugiesischen Fassung offensichtlich sehr genau gelesen hat – und erteilt dann das Wort zu einem kurzen Vortrag „Einige Ideen zum Kampf gegen die Privatisierung der Cemig“. Worauf ich zwar prinzipiell, nicht aber für diesen Abend vorbereitet war, weswegen manches etwas holprig geklungen haben mag.

Aber die grundsätzlichen Überlegungen sind naheliegend: Die Cemig ist ja bereits teilprivatisiert – eine AG, fast 40% des Aktienkapitals gehören privaten Eigentümern. Seitdem sind die Preise gestiegen, dafür ist die Zahl der Stromausfälle gleich geblieben. Es ist also naheliegend, dass die Gewerkschaften, und es sind nicht weniger als sechs davon im Betrieb vertreten, wenn sie Rückhalt in der Bevölkerung suchen etwas in der Art von Komitees organisieren müssten – sei es zur Kontrolle der Versorgung bzw der Verbesserung ihrer Qualität, sei es zur Verteidigung gegen die kontinuierliche Preissteigerung.

Pedro Otoni von den Volksbrigaden, der ebenfalls eingeladen ist, unterstreicht dies – es gäbe drei Bezirke im Großraum, wo sich die Anwohnervereinigungen darauf geeinigt haben, alle Stromuhren abzubauen und die Versorgung dennoch zu sichern, eine Aktion, die mindestens 5.000 Familien mobilisiert: Frontstellung (unser Betrieb) oder Bündnis, das ist die Frage.

Quasi in Fortsetzung der Workshopdebatte wird deutlich, dass zumindest von den anwesenden Gewerkschaftern die allermeisten die Linie verfechten, es müsse hier eine Allianz „für eine Cemig im Dienste des Volkes“ zustande kommen.

2. Dienstag, 3. Februar: Der besetzte Betrieb Tarza in Raul Soares
Eingeladen von der Föderation der Metallgewerkschaften im Bundesstaat Minas Gerais

(Föderation der Metallgewerkschaften Minas Gerais - Das grundlegende System gewerkschaftlicher Organisation in Brasilien ist nach wie vor die Betriebsgewerkschaft, die sich dann zu Ortsgewerkschaften zusammenschließen. (So hat die Metallgewerkschaft von Raul Soares insgesamt 950 Mitglieder – rund zwei Drittel davon aus der erwähnten Firma Tarza). Die Minasföderation ist hinter der von S. Paulo und vor der aus Rio die zweitgrößte innerhalb der vor einigen Jahren gebildeten Nationalen Konföderation der Metallgewerkschaften in der CUT (CNM-CUT), mit rund 80.000 Mitgliedern. Die Alternative Ökonomie (AÖ) ist bei der Minas-Föderation kein „Orchideenfach“ sondern Chefsache. Die Abteilung AÖ wird das LabourNetpapier in einer Auflage von 1.000 als Broschüre nachdrucken.)

Am frühen folgenden Morgen geht die Rundreise los – im Auto mit Pedro Otoni und Vicente Trindade, die beide die Möglichkeit nutzen möchten, neue Kontakte zu knüpfen. Und dann haben wir drei Fahrer, bei den Strecken eine Notwendigkeit.

Am Dienstag, erste Etappe: Raul Soares, Kleinstadt auf dem (Um)weg nach Brasilia. Es geht um den Hersteller von Landwirtschaftsgeräten Tarza. 800 Beschäftigte bei etwa 30.000 EinwohnerInnen, das sind mit Familien und den Belegschaften direkter Zulieferer ein bedeutender Teil der Gesamtbevölkerung.

Was der Koordinations-Ausschuß der Belegschaft, zu dem wir geladen sind möchte, ist: diskutieren, was praktisch hinter Vorstellungen stehen kann wie die auf dem Workshop geäußerte, dass es nicht darum gehen könne, um Marktanteile zu kämpfen.

Die Belegschaft will den Betrieb übernehmen, der Sohn des verstorbenen Firmengründers hat öffentlich erklärt, er werde von seiner Seite aus alles tun – und auf alles verzichten – um dies möglich zu machen, sogar die Richterin, unter Druck der Gläubiger, will entsprechend urteilen, wenn es ein gangbares Konzept geben sollte: Woran wiederum gemeinsam mit der Agraruniversität von Vicosa gearbeitet wird. Das ganze unterstützt von der Konföderation der Metallgewerkschaften Brasiliens in der CUT, die auch einen zinslosen Regierungskredit beschaffen möchte. Natürlich hat mensch versucht, sich vorzubereiten.

Vorbereitet auch in Gesprächen mit Ubirajara Alves, dem Vorsitzenden der Metallarbeiterföderation im Bundesstaat, zuständig auch für „Alternative Ökonomie“ der uns unterwegs an der Raststätte mit seinem Auto abgeholt hat, mit Henrique vom MST (Landlosenbewegung), den er mitgebracht hatte und der wiederum ein Bekannter von meinem Mitfahrer Pedro ist und mit Dorival von den regionalen Volksbrigaden, der ebenfalls am Treffpunkt erschien.

Ein Schreck bei der Ankunft: Wer einen Ausschuß von vielleicht einem Dutzend Aktivisten erwartet hatte, steht nun einer Versammlung von gut 200

Metallarbeitern gegenüber, der Ausschuß hatte alle Abteilungssprecher eingeladen.

Es erscheint einiges möglich: Die MST hat in der Gegend gleich drei größere Kooperativen, die dringenden Bedarf an landwirtschaftlichen Geräten haben – wie auch nahezu alle anderen Kooperativen der MST. Die Volksbrigaden haben in mehreren Stadtbezirken der Umgebung Anwohnervereinigungen organisiert, die – gemeinsam mit der MST – Stadtrandlandwirtschaft ebenso entwickeln wie Bautätigkeit, wozu sie wiederum eine kleine Ziegelfabrik organisiert haben: hier brauchte es offensichtlich nur einen Anstoß, um produktive Kooperationen in Gang zu bringen. Die in unserem Papier noch recht abstrakte Idee einer Vernetzung ohne Bezahlung wird konkret. Und sie wird heiß diskutiert: MST und Volksbrigaden brauchen ähnliche Produkte, wie Tarza sie herstellt, können im Gegenzug Nahrung und Baumaterial bereitstellen: Vielleicht eine Keimform anderen Wirtschaftens. Im Ergebnis werden Pläne gewälzt.

Was auch immer dabei herauskommen mag – es ist einerseits Ausdruck davon, dass die Menschen sehr wohl nach Alternativen zur Marktwirtschaft suchen. Andererseits macht es sehr deutlich, wie wichtig es sein kann, Ansätze aus verschiedenen Bereichen zusammenzubringen. Ein Sprecher des Ausschusses fragt um Erlaubnis, die aufgezeichneten Ausführungen schriftlich publizieren zu dürfen – wenn er wirklich glaubt, dass dies was nützen kann, kein Problem: Es war jedenfalls eine Diskussion, die diesen Namen verdient, kein Schlagabtausch.

Wir fahren mit einem guten Gefühl ab, alle. Zur Nachtfahrt nach Brasilia, während der pausenlos gesprochen wird – nicht nur bei verschiedenen nächtlichen Halten an Raststätten.

3.Mittwoch, 4. Februar in Brasilia – eingeladen vom universitären Zentrum für nachhaltige Entwicklung

(Observatorium für soziale Technologie - *Die einstige rein akademische Gründung hat sich in den letzten Jahren zu einem regelrechten Zentrum entwickelt, wo Landlose, besetzte Betriebe bzw ihre Belegschaften und andere die Frage der technischen Ausstattung keineswegs nur theoretisch, sondern höchst praktisch diskutieren und umsetzen. Im Zentrum arbeiten rund ein Dutzend Spezialisten – aber eben heute in enger Kooperation mit verschiedenen Bewegungen usw. Es hat sich publizistisch insbesondere als Kritiker des brasilianischen Gegenstücks zum TÜV hervorgetan, wie auch der Theorie und Praxis des „Übernehmens des Bestehenden“ - und sie waren von einigen Ausführungen zu den Auseinandersetzungen in der DDR um die Einführung des (technologisch laut SED notwendigen) Dreischichtbetriebs in der Chemieindustrie der 60er Jahre sehr angetan.)*

Mittwoch in Brasilia: Tagung des „Observatoriums für soziale Technologie“, die das einladende Zentrum organisiert.

Eine ziemlich unterscheidbare Teilnehmerschaft im Vergleich zum Vortag – zumeist AkademikerInnen. Aber gleich 250 davon. Eine geplante Tagung, eben

zur Auswertung der Arbeit des Observatoriums auf dem Forum – und da der Leiter der Einrichtung, Professor Neder von der Universität Brasilia Teilnehmer auch unseres Workshops gewesen war (und Mitbewohner unserer Unterkunft am Stadtrand) hat er uns eingeladen, weil ihn vor allem die (auf dem Workshop sehr knappen) Diskussionen über die technische Kontrolle bei Einrichtungen wirklich öffentlicher Art interessierten. Dort hatten wir, gemeinsam mit einem Teil der FISENGE dafür plädiert, dies keineswegs bestehenden Institutionen zu überlassen, sondern Volksinspektion zu organisieren, die von den organisierten Ingenieuren Hilfestellung erhält.

Und es helfen nun die Erfahrungen der Cemigdebatte am Montagabend weiter. Und die dazugehörige Debatte mit dem anwesenden Henrique Novaes, der mit seinem Buch „Fetisch Technologie“ über die Produktivkräfte übernommener Betriebe in Lateinamerika gerade höchste Aufmerksamkeit erregt hat – wo wir uns schnell einig sind, dass es eben keine neutrale Technologie gibt, sondern sie ihren gesellschaftlichen Ursprung eingeschrieben hat, also keineswegs lediglich in Eigenregie übernommen werden muss – oder auch nur kann, wenn emanzipative Absichten verfolgt werden. Viele Überlegungen zur konkreten Handhabung sozialer Kontrolle werden da ausgetauscht – hoffentlich kommen wir irgendwann dazu, dies einmal auszuwerten. An einer eventuellen Vernetzung zeigen sich alle sehr interessiert.

4. Währenddessen in Rio (1)...- bei der FISENGE

Das Gespräch mit dem Bundesvorstand der FISENGE unterstreicht nochmals sehr deutlich, dass es dort eindeutig unterscheidbare Auffassungen gibt. Nun sind zwar jene aus Minas Gerais, die die ähnlichsten Positionen vertreten, wie das LabourNet, nicht anwesend, aber es gibt immer noch eine große Zahl Befürworter einer solch weitergehenden Politik gegen Privatisierung. Aber die andere Strömung ist hier auch stark vertreten: Auf CUT (und PT) vertrauen. Unsere Kritik an den CUT Positionen während des Workshops noch einmal zusammengefasst, verstärkt diesen Trend zur Unterschiedlichkeit. Ingenieure der Petrobras vor allem – wie auch die dortige Ölarbeitergewerkschaft – finden ihr Unternehmen sozusagen nicht mehr zu verbessern. Allerdings zeigt sich, dass auch dies bestenfalls eine Mehrheitsmeinung ist, keine Einheitsmeinung. Die Veröffentlichung des Interviews mit dem LabourNet in der Bundeszeitschrift der FISENGE („Wir erleben die Gründung der Volksrepublik Wallstreet“) erleichtert es uns offensichtlich, für kritische Positionen Gehör zu finden...

5. Donnerstag, 5. Februar - nach Sao Paulo - eingeladen von der Regierung (sozusagen)

(ECOSOL - Ist der offizielle, von der Lula-Regierung begründete Koordinationskreis der Solidarischen Ökonomie, der mehrere Tausend alternative Kleinbetriebe repräsentiert. Die in der Regel genau diese Probleme haben: Kleinbetrieb zu sein, handwerklich organisiert zumeist. Für die beteiligten Menschen eine Chance, für die Perspektiven qua mangelnder Größe und Technik einengend.)

Die längste aller Nachtfahrten schliesst sich an: Sao Paulo ruft. Die Tagung des Koordinationsgremiums der Solidarischen Ökonomie, Ecosol. Wir sind einer mehr im Auto, Quirino von den Paulistaner Volksbrigaden fährt mit, der uns da hinbringen soll, vier Fahrer sind bei der Strecke schon nötig, kaum einmal wird gehalten, sogar ich finde, dass das Auto penetrant nach Rauch stinkt.

Das Gremium, ca 80 TeilnehmerInnen, tagt alle drei Monate und das Anforderungsprofil ist zunächst einfach: Es läuft auf eine Wiederholung des Vortrags bei Tarza über die „Gefahren der Marktwirtschaft“ hinaus. Einfach aber nur zunächst – sie wollen über die Gemeinwirtschaft hören, über die es in der BRD nie eine echte Debatte gab, sie kennen die Luxemburg-Bernstein Kontroverse über Genossenschaften und Sozialismus – und Paulo Leboutte, der das Gremium im Auftrag des Wirtschaftsministeriums koordiniert, hat ihnen allen das LabourNet Papier gegeben, worin auch darauf Bezug genommen wird.

Erstmals im Laufe der spontanen Rundreise tritt ein Überforderungsgefühl auf, von den Anstrengungen der Nachtfahrten nur befördert. Ich gebe treu und brav Auskunft, so gut es geht, immer mit der Vorstellung, die Anwesenden verfügen nicht nur über viel mehr Erfahrungen, sondern haben auch mehr Debatten darüber geführt, als es in Deutschland überhaupt möglich ist. Aber sie sind auch an Überlegungen zum Zusammenbringen verschiedener Bereiche sehr interessiert, sowie an einer gründlichen Debatte über die Organisation sozialer Kontrolle jenseits des Parteienproporz. Interessanterweise beginnt die Debatte mit dem Modell des Öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der BRD, woran man schon einiges deutlich machen kann, wie das ganze nicht gemeint sein kann. Woraus sich ergibt, wie Leboutte abschliessend sagt, dass es leicht zu erkennen ist, wie fruchtbar gerade zu diesem Thema eine kontinuierliche Zusammenarbeit sein könnte – und nur, weil die meisten Netzwerke nicht funktionierten, müsse dies nicht automatisch so sein...

6.Freitag, 6. Februar in Ouro Preto – eingeladen von der FISENGE

Auf der Rückfahrt nach BH noch ein kurzer Umweg nach Ouro Preto: Das ist nicht nur Tourismushochburg, sondern auch Sitz der Bergbauakademie, eine Bundesuniversität, die vor allem Ingenieure ausbildet. Und wer hat dort 400 Mitglieder? Eben - FISENGE. Vicente hat per handy, USB Stick und Netz alles vorbereitet:

Nochmals das Papier vortragen, uff. Immerhin rund 100 Studenten anwesend – die kommenden Ingenieure der Vale do Rio Doce, der Petrobras und der Cemig unter anderen. Die Diskussion ist lebhaft und geht um vieles – ob das ein Revolutionskonzept sei, wird gefragt. Ich denke (leider) nicht. Man soll ja bei Keimformen nichts ausschliessen und wer weiss, aber erst einmal ist es ein Versuch, den Kampf für eine ordentliche menschliche Grundversorgung zu befördern, wenn schon keine andere Gesellschaft, so doch ein bisschen ein anderes Leben.

7. Freitag, 6. Februar in Belo Horizonte – eingeladen von der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes SINDIBEL

(SINDIBEL - Zahlenmässige Angaben folgen im Text. Sindibel ist die zweitgrößte Betriebsgewerkschaft im Bundesstaat Minas Gerais (nach der Metallgewerkschaft von Belo Horizonte, die rund 12.000 Mitglieder hat) – und die erste, die eine Frau als Vorsitzende hat. Obwohl Mitbegründerin des Gewerkschaftsbundes CUT ist die Gewerkschaft heute Opposition in der Föderation: 17 Jahre PT Bürgermeister in Belo Horizonte waren eben auch 17 Jahre Privatisierung, und die permanente Unterstützung der CUT für die diversen Regierungen der PT haben dazu geführt, dass die Abführung der Beiträge an die CUT eingefroren wurde. Sindibel hat sich willens erklärt bei der Bildung eines etwaigen Netzwerkes nicht nur dabei zu sein, sondern auch finanziell zu helfen.)

Und dann endlich zurück nach BH – wo noch jemand wartet an diesem Freitagabend: Sindibel hat extra wegen uns eine erweiterte Vorstandssitzung einberufen, kein Entkommen.

Hier geht es darum, wie sich eine Gewerkschaft gegen Privatisierung zur Wehr setzen kann, in einem Bereich, in dem schon vieles privatisiert ist. Von den noch rund 30.000 Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in BH sind etwa 8.000 bei Sindibel organisiert, über die Hälfte davon kommt aus dem staatlichen Gesundheitssystem SUS – nur die Lehrer der städtischen Schulen (nicht des Landes und nicht der Privatschulen, die haben wiederum eigene Gewerkschaften) sind qua Abkommen eigenständig organisiert, aber da wird eng kooperiert, die UTE hat in diesem Bereich etwa 3.000 Mitglieder. Aber Müllabfuhr und Straßenreinigung sind – von der PT – bereits privatisiert, die Müllwerker haben eine eigene Gewerkschaft, deren Vorsitzender zufällig mit dem größten Unternehmer des Bereichs verwandt ist.

Raimundo Fonseca, der stellvertretende Vorsitzende von Sindibel hat einen Vortrag ausgearbeitet den er den ca 45 TeilnehmerInnen präsentiert als eine Konkretisierung unseres Papiers auf ihre Lage, etwas zuviel der Ehre, denke ich. Er hat fast jede einzelne Unterhaltung, die wir in der Unterkunft in Belém gehabt haben – und wir haben uns jeden Tag unterhalten – aufgeschrieben. Hat sich kundig gemacht, wie Mapping funktioniert: um von den Mülldeponien ausgehend (und den Kantinen in der jeweiligen Umgebung) einen Ansatzpunkt zu gewinnen, eine Organisationskampagne durchzuführen, denn sein Hauptanliegen ist es, dass die Gewerkschaft das „Gegebene nicht akzeptieren darf“. Hat sich überlegt, wie man Komitees mit der Bevölkerung gründet – in einer Stadt, wo jeder Müllhaufen in der Regenzeit zu einer direkten Gefahr für die Hangbewohner wird, gar nicht so schwer anzusetzen. Als ich dann noch einmal unser Papier vorstellen soll, kann ich mich kurz fassen, Raimundo hat das meiste schon erledigt – und ganz offensichtlich eine ganze Reihe seiner Kollegen weitgehend überzeugt.

8. Währenddessen, immer noch in Rio...(2) – eingeladen von den Volksbrigaden

Das Gespräch mit den Volksbrigaden von Rio findet unter besonderen

Bedingungen statt, denn hier, entlang der Avenida Brasil findet jede politische Arbeit unter zwei Feuern statt – oft genug im wahrsten Sinne des Wortes, wenn Militärpolizei und Dealergangs jeweils Macht demonstrieren wollen. Sie sind vor allem daran interessiert, zu diskutieren, wie das praktisch aussehen kann, wenn man sagt, den Kampf ums Wohnen mit jenen zur Grundversorgung zu verbinden, weil sie eben an diversen Abschnitten aktiv sind. Und im Verlauf der Debatten – langwierig, weil übersetzt – schält sich allmählich ein mögliches Bild heraus, denn Strom, Wasser und Verkehrsprobleme gibt es hier in allen Nachbarschaften, nicht nur im eigenen Straßenzug. Wir stellen den Kontakt zur FISENGE her, deren Mitglieder ja auch in den „Stadtwerken“ arbeiten- und mit der hier recht kämpferischen Busfahrergewerkschaft haben sie bereits gesprochen...

9.Samstag, 7.Februar – eingeladen von den Volksbrigaden, aber auch zu einer Fete...

(Volksbrigaden - Heute eine Bewegung vor allem zur Wohnungsfrage, zur Freiheit alternativer Medien und gegen die Privatisierung der Gefängnisse. Aktiv vor allem in den Bundestaaten Minas Gerais, Rio de Janeiro, Espirito Santo und Bahia. In ihrer Hochburg Belo Horizonte haben sie die „größte Volksdemonstration“ gegen den PT Bürgermeister organisiert, mit rund 40.000 Teilnehmern. Verfügen insgesamt etwa über 1.000 AktivistInnen, die Hausbesetzungen von rund 80.000 Menschen organisiert haben. Die Tradition, in den Slums (Favelas) zu arbeiten hat mit ihrem Ursprung zu tun: Die meisten der älteren AktivistInnen (um die 30 Jahre alt) kamen aus der immer in Slums sehr aktiven KP Brasiliens – also der Partei, die sich nach der Spaltung der kommunistischen Bewegung an China orientierte und heute eine Wahlpartei geworden ist, die in der Lula Regierung zahlreiche Ämter (Minister, Parlamentspräsident usw) bekleidet. Sie haben die Partei damals wegen dieser Tendenz verlassen und sich die „Organisationsform der Qualle“ gegeben.)

Der Samstag dann, ganz anders: Die Rundreisenden sind Frühmorgens bei einer Wohnkooperative der Volksbrigaden eingeladen – dort wird gefeiert, die Siedlung von etwa 2.000 Menschen ist soeben als Stadtbezirk anerkannt worden. Viele kleine Diskussionen werden geführt, viele Aktivisten kennen die Positionen, Pedro hatte sie zusammengetrommelt und informiert. Eine Reihe Vereinbarungen mit SENGE, Sindibel und MST sowie CNM-CUT werden angebahnt. Die Volksbrigaden wollen in ihrem Verlag die portugiesische Fassung unseres Papiers zusammen mit Debatten und Beiträgen der Rundreise veröffentlichen. Und plädieren nochmals für eine Vernetzung.

Ach ja, der Samstagnachmittag: Ein Churrasco auf einer wirklichen Luxusdachterrasse mit allen an der Rundreise beteiligten, der Rest geht niemand etwas an.

10.Dienstag, 10. Februar - In Rio, wiedervereint

(Laboratorium für öffentliche Politik - *Ein Koordinationskreis für sozusagen alles Alternative an der Landesuni Rio, betrieben faktisch in*

Eigenregie vom „Lateinamerikanischen Rat der Sozialwissenschaftler“ (CLACSO - kontinentweit als linke Kaderschmiede bekannt).)

Sonntag ist Ruhetag und so ist es auch, denn Montag geht es im Nachtbus nach Rio und dort gibt es am Dienstag noch ein letztes Gespräch mit dem Laboratorium für öffentliche Politik an der Landesuniversität des Bundesstaates Rio de Janeiro und eine gemeinsame Auswertung und dann wieder mal bei Nacht im Flieger - und fünf Fahrensnächte in anderthalb Wochen sind für ältere Semester denn doch reichlich.

Das Gespräch mit dem Laboratorium in Rio dient vor allem dazu, zu überlegen, wie denn nun der mehrfach geäußerte Wunsch nach einer Fortsetzung der Zusammenarbeit, einer Vernetzung oder was auch immer, aussehen könnte, welche Schritte getan werden könnten – und genau das diskutieren wir auch bei unserer internen Abschlussbesprechung.

Ob FISENGE, SINDIBEL, Voklsbrigaden, Ecosol oder die Sozialtechnologien – ein Netzwerk wollen sie alle. Und als sie erfahren, dass es neben Deutschland auch in der Türkei und in Mali aktive Gruppierungen gibt, die das ebenfalls wollen, ist für sie die Sache beschlossen. Dass LabourNet eine Konzeption dafür vorschlagen soll, die dann transnational diskutiert und entwickelt wird, halten sie sozusagen für selbstverständlich. Da stehen wir nun.